

Lesepredigt für den Sonntag Invocavit, 21.02.2021 für die Evangelische Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Text: Johannes 13,21-30

Liebe Gemeinde,

heute ist der erste Sonntag der Passionszeit. Und so wird unser Blick ausgerichtet auf die Ereignisse am Ende des Lebens Jesu. Eigentlich sind das ja nur ein paar Tage, die Karwoche, beginnend am Palmsonntag mit dem Einzug Jesu in Jerusalem, als Pilger zum Passahfest. Doch nimmt die Passionszeit im Kirchenjahr einen viel breiteren Raum ein, dauert an die sechs Wochen bis hin zum Karsamstag. Damit entspricht das Kirchenjahr der Bedeutung, die die Passionsgeschichte für die Evangelien hat. Auch diese nimmt innerhalb der Berichte des Lebens Jesu einen überproportional großen Anteil ein. Ja, es wird sogar gesagt, eigentlich sind die Evangelien Passionsgeschichten mit langer Einleitung.

Nirgends ist das so deutlich beim Evangelium des Johannes. Dieses vierte Evangelium unterscheidet sich ja auffällig von den drei anderen und folgt einer ganz eigenen Konzeption. Auffällig z.B. ist, dass ein Ereignis, das doch in die Karwoche gehört, also in den letzten Tagen Jesu in Jerusalem geschehen ist, nämlich die Vertreibung der Geldwechsler und Viehhändler aus dem Temple, bei Johannes ganz am Anfang seines Evangeliums geschildert wird. Dadurch wird unser Blick beim Lesen gleich zu Beginn schon auf das Ende gerichtet, und wir verstehen das *ganze* Johannesevangelium im Lichte dieser Geschehnisse in Jerusalem. So erfahren wir, warum Jesus das „Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde trägt“. Heute, zur Einstimmung auf die Passionszeit, also gleich eine Szene, die uns mitten hineinführt, uns mitnimmt auf den Gründonnerstagabend, zum letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern:

Johannes 13,21-30

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.

23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb.

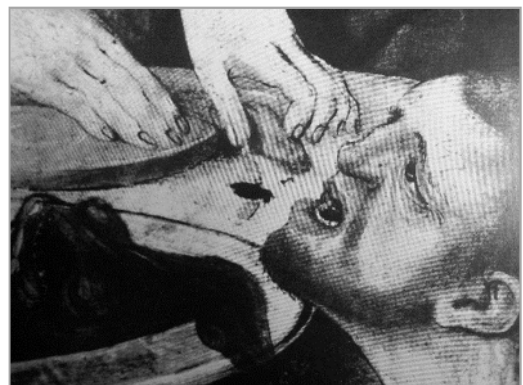
24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete.

25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?

26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!

28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte.



29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben, oder dass er den Armen etwas geben sollte.

30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Und es war Nacht! Ja klar, es war ja auch ein Abendmahl, und es wird gedauert haben, bis Jesus und die Jünger aufbrachen. Aber so banal ist das am Ende nicht. Und es war Nacht, das bedeutet, wie schon im Prolog des Johannes gesagt wird: „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“ (Joh 1,5).

Die Nacht ist die kosmische Finsternis, ist eine Welt ohne das Licht, ohne das Evangelium. Und der diese Welt ohne das Licht repräsentiert, ist Judas Ischariot, einer der zwölf Jünger.

Es ist auffällig, wie Johannes diese Szene umgestaltet. Bei Matthäus z.B. fragen die Jünger alle, „Herr bin's ich?!“, und auch Judas fragt so: Herr, bin's ich?

Hier nun schickt Petrus den sogenannten „Lieblingsjünger“ vor, dass er sich an die Brust Jesu lege und frage: „Herr, wer ist's?“

Und Jesus antwortet mit einer Zeichenhandlung: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe“. Und dann gibt er ihn dem Judas.

Man muss wissen, was das für ein Bissen ist. Es geht doch um das Passahmahl, das Sedermahl. Jesus nimmt die Mazze, das ungesäuerte Brot, und taucht es in die Schüssel mit den Bitterkräutern. Zur Erinnerung an die Sklavenzeit in Ägypten. Damit alle daran erinnert werden, wo sie herkommen, worin denn die große Befreiung besteht, woraus Gott sein Volk Israel erlöst hat. Man könnte auch sagen, zur Erinnerung an die Finsternis, an die Nacht, in der die Welt ist ohne ihn, ohne Jesus.

Mit dem Verrat, der da angezeigt wird, geschieht etwas ganz anderes, unerwartetes.

Denn eigentlich ist der Verrat doch die Handlung, die alles Vertrauen und alle Liebe zunichte macht. Wer einen anderen verrät, der zerstört alles Vertrauen untereinander, der macht die Liebe kaputt. Doch ist diesem Moment doch etwas inne, was schon die Überwindung dieses Verrats in sich trägt: Ist doch darin schon der Sieg der Liebe eingetragen: Der Tod Jesu am Kreuz, so die zentrale Botschaft des Johannesevangeliums, ist die Hingabe der Liebe an den Tod, um den Tod zu überwinden.

Das Vertrauen siegt, es wird von Gott her möglich. Aus dieser Treue Gottes zur Liebe kann neues Vertrauen entstehen, darf Glaube wachsen.

Es heißt dann von Judas:

Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Nirgends habe ich dies so eindrücklich gesehen wie auf dem Abendmahlsbild des Malers Jörg Rathgeb auf dem Herrenberger Altar. Heute zu sehen in der Stuttgarter Staatsgalerie. Darauf sieht man, wie die linke Hand Jesu dem Judas den Bissen reicht. Aber zwischen dem Stück Brot und dem aufgesperrten Mund des Judas ist eine dicke schwarze Schmeißfliege, die ihm direkt in den Mund fliegt. Und diese Schmeißfliege ist das Symbol für den Satan!

Jesus sagt dazu: „Was du tust, das tue bald!“

Was das sein wird, spricht Jesus nicht aus. Nur Judas selbst weiß es. Und Jesus selbst natürlich. Dann tritt Judas hinaus in die Nacht. Auch das eine Änderung des Johannes gegenüber den anderen Evangelien. Dort singen sie alle gemeinsam das große Hallel, die Psalmen 116-118, wie das vorgesehen ist am Ende des Sedermahles, erinnern an das heilshandeln Gottes, in froher Erwartung. Hier bei Johannes dagegen am Ende einzig die Nacht, in die der Verräter tritt.

Um den Jünger Judas gibt es ja einige Geheimnisse. so werden uns zwei verschiedene Varianten erzählt, wie sein Leben endete. Beide nicht schön. Mt berichtet, dass Judas seine Tat bereut habe, als er von dem Todesurteil Jesu hört (Mt 27,3ff), und sich erhängt. Und die Apostelgeschichte redet davon, dass er auf eben jenem Blutacker endete, den die Hohepriester

gekauft haben von den 30 Silberlingen, die Judas ihnen wieder vor die Füße geworfen habe. Möglich, dass der Leichnam des erhängten Judas achtlos den Abhang hinunter auf diesen Acker geworfen wurde und dabei seine Eingeweide hervortraten, wie die Apostelgeschichte schildert. Von da an jedenfalls wurde dieser Acker als Friedhof für die Geächteten verwendet. Walter Jens, der Tübinger Rhetorikprofessor, der ja am Ende seines Lebens einige Zeit hier in Mähringen gepflegt und betreut wurde, hat ein ganzes Buch geschrieben, „der Fall Judas“, in dem er die Rolle dieses Verräters untersucht, dessen Tun ja für den Gang der Passionsgeschichte entscheidend wichtig ist. Wie er, so haben auch etliche andere sich Gedanken darüber gemacht, ob denn nun das Evangelium auch diesem einen Menschen gilt, der Jesus verraten hat.

Darüber sagt das Neue Testament nichts. „Weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre (Mk 14,21), sagt Jesus im Markusevangelium.

Um des Sieges der Liebe über den Verrat willen überlassen wir das Urteil der Liebe. Es ist Gottes Urteil, und ihm sollten wir das auch überlassen! Und er wird nach seinem Maßstab, nach dem Maßstab der Liebe urteilen. Das gilt für jeden Menschen. Denn jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. auch wenn er seine Bestimmung, Ebenbild Gottes zu sein, verfehlt.

Wohlgemerkt: Es geht nicht darum, diesen Verrat zu relativieren oder zu entschuldigen. Die Tat selbst ist, was sie ist: Ein Verrat. Ein Verbrechen gegen die Liebe. Und als solches wird sie auch gekennzeichnet und benannt.

Das sollte uns heute ein Fingerzeig sein. Auch für uns gilt es, die Verbrechen zu benennen, die gegen die Liebe auf Erden unter uns begangen werden. Und das beginnt im Kleinen, wie uns Jesus in der Bergpredigt vor Augen hält. Er zeigt es uns am Gebot „Du sollst nicht töten!“ Könnten wir ja sagen, das haben wir doch nicht getan und wollten es auch nie tun. Also ist das doch ein Leichtes, dieses Gebot zu erfüllen! Doch Jesus sagt, schon, wenn wir zu einem sagen, „du Nichtsnutz“, oder „du Narr“, haben wir das Gebot schon gebrochen! Ein Verrat an der Liebe! Jedes Beschämen eines Anderen, jede Bloßstellung, jeder Rassismus, jede Diskriminierung – das alles ist Verrat an der Liebe.

Und jede Gewalt, auch jedes Schönreden und Vertuschen von unmenschlichem Handeln ist ein Verrat an der Liebe.

Wir merken schon: Wir können uns nicht einfach so dem Anspruch des Evangeliums an uns entziehen. Wir sind alle auf die Gnade Gottes, alle auf die Vergebung der Liebe angewiesen, die uns verkündigt wird.

Wir sind miteinander in die Passionszeit eingetreten. Die Zeit, in der wir uns erinnern sollen an die Nacht dieser Welt. An die, die im Dunkeln sitzen, im Elend, in der Not. Die Passionszeit will uns daran erinnern, wem Gott nahe ist, wem er die Treue hält. Das Kruzifix, das da auf unserem Altar steht, erinnert uns daran, dass Gott den Leidenden nahe steht und diese Nähe durchhält, aushält. Der da am Kreuze hängt, gehört zu mir! Und ich gehöre zu ihm. Untrennbar!

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*

Pfarrer Dr. Hans-Michael Wünsch

Psalmgebet: Ps 91 (EG 736)

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.
Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
Denn der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
Über Löwen und Ottern wirst du gehen
und junge Löwen und Drachen niedertreten.
»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil.«

Psalm 91,1-6.9-16

Schriftlesung: Hiob 2,1-13**Lied nach der Predigt (Wochenlied) Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347,1-3+6)**

1. Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfert nicht schade
des bösen Feindes List.
2. Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
dass uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.
3. Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertes Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.
6. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Opfer: Eigene Gemeinde

Bankverbindung der Evang. Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen:
KSK Tübingen; IBAN DE79 6415 0020 0000 0039 59

Sie finden diese Predigt und eine Aufzeichnung unseres Gottesdienstes ab 14.02.2021 auch auf
unserer Internetseite www.ev-mi.de !